

Albert Müller

Ungestraft Spott treiben?

Statement zu: 'Möglichkeiten des Erinnerns' Alternativen für ein Museumsprojekt, Wien, Parlament, Lokal VIII, Redemansukript 2.10.2001.

'Ich reiste in die (...) Geschichte, um etwas zu erleben. Mit diesem Satz,' beginnt ein weitgehend unbekanntes Meisterwerk österreichischer Provenienz. Der Film 'Im Museum' von Werner Kofler, verweist mit diesem und vielen weiteren Sätzen auf all das, was man auch an rezenten österreichischen Versuchen, Geschichte ins Volk zu bringen, kritisieren kann und muß:

– auf eine falsche – konsequenzlose – Empathie für Geschichte, die für Traditionserfindung (Hobsbawm) und prekäre Identitätsstiftungs-Aktionen herhalten soll,

aber auch

– auf eine falsche – konsequenzlose – Attitüde der Aufklärung über Geschichte (einschließlich der im Programm dieser Veranstaltung genannten 'Phänomene wie Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus'.)

– auf einen – ob seiner fehlgeleiteten Libido – perversen Antiquarismus im Bereich des Historischen, der jegliche Distinktionsfähigkeit vermissen läßt,

und schließlich

– auf generelle Trends einer längst dominierenden Kultur, die Bildungsmanagement der Bildung, Wissensmanagement dem Wissen usw. vorzieht.

'Geschichte als Erlebnisraum, Geschichte betreten wie man einen Raum betritt (...), das grenzte ja ans wunderbare (...) Geschichte durchstreifen, wie ein Trapper die Prärie, das sollte möglich sein?', so die Erzählstimme aus dem Off in Koflers 'Im Museum'.

Diesen Film hätte man hier – in einer geschlossenen Vorstellung gleichsam – zeigen sollen, so dachte ich bei der Vorbereitung dieses Statements, anstatt meine Kollegen und mich als Experten zu hören.

'Im Museum' nahm in fundamentaler Weise am Beispiel des deutschen Hauses der Geschichte die Kritik an etwas vorweg, mit dem wir hier in Österreich erst Jahre später konfrontiert wurden: Mit dem Versuch, Geschichte – Zeitgeschichte vornehmlich – in einem musealen Setting auf nationaler Ebene konsumierbar zu machen.

Es gehört zu den zweifellos signifikanten Absurditäten der Spätphase der Großen Koalition, daß mit geringem zeitlichen Abstand zwei 'Machbarkeitsstudien' auftauchten, eine über ein Haus der Toleranz, eine über ein Haus der Geschichte. Das erste von einem - ich wähle die bekannten Kürzel der politischen Farbenlehre - roten Wissenschaftsminister in Auftrag gegeben und einem - wie ich glaube - überkommenen Aufklärungsoptimismus verpflichtet - die zweite von einer schwarzen Unterrichtsministerin bestellt, auf klassische österreichische Selbstrechtfertigung bedacht, den Neo-Austro-Patriotismus der nachfolgenden Sanktionszeit, das rezente blau-schwarze Geschichtsbild schon vorwegnehmend. Beide Machbarkeitsstudien wurden rasch vom nicht-involvierten Teil der Fachöffentlichkeit kritisiert.

Die Absurdität wurde noch zugespißt, als die Ministerin meinte, man könne, nicht zuletzt um die darum entstandenen Diskussionen zu kalmieren, beide Machbarkeitsstudien zu einem Projekt vereinen, zu einem Haus der Geschichte mit Toleranzräumen sozusagen, eine Idee, der durch die blauschwarze Koalition zunächst ein jähes Ende bereitet wurde.

Obwohl in einem 'Argumentarium' des Außenministeriums im Frühjahr 2000 noch von einer halben Milliarde Schilling zu lesen war, die für ein derartiges Haus der Geschichte ausgegeben werden sollte, hörte man dann nichts mehr von solchen Projekten; bis nach der Wiener Gemeinderatswahl ein neuer politischer Entrepreneur die Bühne betrat, der - in allerletzter Zuspitzung der Absurdität - nun große wie kleine Koalition zugleich zustande bringen möchte.

Im Zuge der damaligen Auseinandersetzungen äußerte ich unter anderem, nach meiner eigenen Position gefragt, en passant, *meine* Machbarkeitststudie müsse eine *Nicht*-Machbarkeitststudie sein. Und deren Grundlinien möchte ich hier ein wenig skizzieren.

Geschichte, Geschichtsschreibung, Geschichtsforschung, Geschichtswissenschaft sind westliche Kulturtechniken, eingeübte Instrumente der Selbstbeschreibung von Gesellschaften. Als solche haben sie aus der Sicht dieser Gesellschaften Bedeutung und Berechtigung - ganz unabhängig einmal davon, wie unzutreffend ein solcher Beschreibungsversuch im einzelnen ausfallen mag. Die Logik der Selbstbeschreibung besteht nicht in ihrer unveränderten Wiederholung, sondern im modifizierten, iterierten Versuch: Geschichte muß immer wieder neu geschrieben werden, aufgrund ihrer kommunikativen Funktion und ihrer

ausdifferenzierten Funktion in der Gesellschaft. Solange es westliche Gesellschaften geben wird, solange wird diese Form der Selbstbeschreibung (unter anderen signifikanten Formen) wohl erhalten bleiben.

Das zentrale Medium dieser Kulturtechnik Geschichte ist das Schreiben, die Schrift, der Text. Der wohl heute weltweit bedeutendste Theoretiker der Geschichtsschreibung, Hayden White, hat dies betont: Ohne Schreiben keine Geschichte. Das Phantasma einer nur mehr über Symbole und Bilder kommunizierenden Gesellschaft, das manche Interpreten der Postmoderne beherrscht, bedeutet unter dieser Voraussetzung den umstandslosen Kollaps der Geschichte: ihr Ende – wenigstens als Kulturtechnik. Selbst narrativ einsetzbare Medien wie der Film brechen zwangsläufig damit, was westliche Gesellschaften unter Geschichte verstehen und praktizieren.

Diese Prämisse Hayden Whites ernst genommen, ist ein Haus der Geschichte nichts anderes als ein der Geschichte selbst vollkommen inadäquates Medium, im günstigsten Fall – von der Vergeudung materieller und personeller Ressourcen abgesehen – vollkommen folgenlos – selbst wenn die Hoola-Hoop-Reifen-Sammlungen dieses Landes doch irgendwann gestiftet, teuer erworben und im Themenpark Zeitgeschichte ausgestellt werden sollten. (Wer daran zweifelt, dem sei zB empfohlen, das österreichische Wirtschafts- und Gesellschaftsmuseum aufzusuchen) Geschichte läßt sich nicht ausstellen, jedenfalls nicht auf der Ebene der Republik, auf der Ebene des Staates, auf der Ebene der Nation usf.

Um Mißverständnisse zu vermeiden: Ich habe nichts gegen oft mit rührendem Eifer geführte antiquarische Heimatmuseen, in situ befindliche thematische Museen auf der Basis manchmal einmaliger Sammlungen. Auf der Ebene der Republik aber erscheint mir die Vorstellung eines wie auch immer dann benannten musealen Hauses vollkommen verfehlt. Denn die Geschichte hat ja ihr Haus, besser: ihre Häuser bereits. Sie heißen Archiv, Bibliothek, Universität. In diesen Häusern wird die Sammlung und Erschließung von Materialien seit Jahrhunderten erfolgreich betrieben, wenngleich auch hier in jedem Bereich alles Mögliche verbesserungswürdig ist, und wenngleich sie durch die derzeitige Bildungs- und Wissenschaftspolitik (verdient diese ihren Namen?) stark bedroht erscheint.

Daneben gibt es aber, das sei hier besonders betont, außerordentlich geglückte Versuche eines Neu-Schreibens der Geschichte – wenigstens einiger ihrer Kapitel – im Medium der Ausstellung. Ich denke hier an

die schon legendär gewordene Ausstellung *Wunderblock* oder auch an Projekte von *Daedalus* oder der steirischen Gruppe *bis-dato*.

In der österreichische historischen Ausstellungsszenerie, deren großer Teil ja von den Interessen lokaler Fremdenverkehrswirtschaft - weniger von intellektuellen Bedürfnissen - bestimmt ist, fehlt in meinen Augen die gezielte Förderung der Zusammenarbeit von Künstlern und Wissenschaftlern. Deren Resultat könnte neben der Intervention vor Ort mit internationaler Wirkung vor allem eine Weiterentwicklung des Mediums Ausstellung selbst sein. In einem Haus ist dergleichen nicht zu erreichen, in temporären, fair dotierten Projekten, die unterschiedliche, vor allem: angemessene Räume nutzen, wahrscheinlich schon.

Sie entnehmen meinen Andeutungen hoffentlich, meine Damen und Herren, daß ich das Problem eines Hauses der Geschichte nicht nur etwa in der Insuffizienz von Konzepten, der Inkompetenz möglicherweise in Aussicht genommener Direktoren, in der Verknappung und im Fehlverteilen von Ressourcen, im Versuch einer zentralen Lenkung von Zeitgeschichte udgl. sehe, obwohl man dies alles und mehr unter den gegebenen Umständen kritisieren wird müssen. Nein. Ich sehe das Problem im Medium selbst. Die Alternative zum Haus der Geschichte ist aus meiner Sicht daher *kein* Haus der Geschichte und nicht etwa ein schöneres, größeres, besseres.

Ich danke für ihre Aufmerksamkeit schließe mit zwei weiteren Sätzen aus Werner Koflers 'Im Museum': 'Mit der Natur treibt man nicht ungestraft Spott. – Mit der Geschichte auch nicht, gab der Kustos zurück (...)'